

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Erstausgabe: 18. März 1876.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 59

Samstag, den 25. Juli 1914.

III. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 27. Juli 1914, Nachmittags 8 Uhr findet im Rathausssaal hierseits eine öffentliche Stadtverordneten-Sitzung statt.

Hofheim a. T., den 24. Juli 1914.

Der Stadtverordnetenvorsteher: Dr. Schulze-Kahleff.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 29. Juli ds. Js., nachmittags, von 2—5 Uhr werden die Brandversicherungsbeiträge auf dem hiesigen Rathaus erhoben.

Die Aufforderungszettel, die bei der Zahlung vorzulegen sind, werden den Zahlungspflichtigen in den nächsten Tagen zugehen.

Hofheim a. T., den 24. Juni 1914.

Der Bürgermeister: J. B.: Heunisch.

Lokal-Nachrichten.

Der Konzertklub hält am Sonntag, den 26. Juli im „Frankfurter Hof“ sein Sommerfest, verbunden mit Freischießen und Tanzbelustigung ab und weisen wir deshalb nochmals darauf hin.

Ein hiesiger Schmiedemeister hatte um seine Arbeit zu fördern, einen neuen Gefellen eingestellt. Da diesem Herrn aber die Arbeit zu schwer war, hatte er sich am nächsten Morgen wieder empfohlen und bei dieser Gelegenheit eine Uhr mitgehen lassen. Als sein Kollege die Sache merkte und ihn zur Rede stellte, beauftragte ihn der neue Gefelle, erst nochmals genau nachzusehen. Inzwischen war er aber verschwunden. Spornstreichs rannte der Gefelle zur Polizei, welche die Verfolgung sofort, teils zu Fuß, teils per Rad aufnahm. Der Verfolgte merkte bald, daß man ihm auf der Spur war, verduftete in einem Kornfeld und ließ den Beamten ruhig mit dem Rad vorbeifahren. Dieser hat ihn aber geschickt eine Falle gelegt und nach einer kurzen Strecke mit dem Rad gewendet, gerade in dem Augenblick, als der Herr Ausreißer wieder die Chaussee zurückging, wobei er dem zweiten Beamten in die Finger lief.

Konzertklub. Heute Abend 8 1/2 Uhr im Vereinslokal, Gasthaus „zum Taunus“ Versammlung.

Die Beiträge zur Brandversicherung werden am 29. ds. Mts. auf hiesigem Rathaus von 2—5 Uhr erhoben.

Der hiesige Bahnhof sucht einen jüngeren, kräftigen und schreibgewandten Arbeiter einzustellen. Schriftliche Meldungen sind sofort beim Bahnhofsvorsteher persönlich einzureichen.

Das Feldbergfest. Anlässlich des Feldbergfestes verkehren am Sonntag, den 26. Juli auf der Höchst-Königsteiner Bahn folgende Sonderzüge: Vormittags: Ab Höchst 3.20 und 5.22 Uhr, an Königstein 4.00 und 6.04 Uhr. Anschlüsse: ab Frankfurt 5.01, ab Wiesbaden 4.23, ab Mainz-Kastel 4.38. Nachmittags: Ab Königstein 6.37, an Höchst 7.18. Anschlüsse nach Frankfurt und Kastel-Wiesbaden.

Das Feldbergfest, das in herkömmlicher Weise am kommenden Sonntag, den 26. Juli, auf dem Großen Feldberg abgehalten wird, hat in diesem Jahre bei den Turnern seine alte Jugendkraft bewahrt. Es wird, wie auch sonst eine rein turnerische Veranstaltung ohne jegliches Festgepräge sein. Trotzdem läßt es auf weite Kreise der Bevölkerung nicht nur der näheren, sondern auch der weiteren Umgebung eine ganz bedeutende Anziehungskraft ausstrahlen. Nicht weniger als 1000 Wettturner sind jetzt schon zur Teilnahme am Fünfkampf gemeldet, der besteht aus: Weithochspringen, Schnelllaufen über 100 Meter bergan und aus: einer Kletterübung. Die Beurteilung geschieht nach den Bestimmungen der Deutschen Wettturnordnung, und alle, die zum Mindesten 56 Punkte erreichen, werden Sieger; die höchsterreichbare Punktzahl ist 90. Auch in diesem Jahre liegen Anmeldungen aus Berlin, Neutlingen, Stuttgart, Hamm, Mannheim, Ludwigshafen usw., vor. Es wird also wieder, wie auch sonst, ein heißes Ringen werden. Besonders interessant dürfte sich der Kampf um das herrliche Bülfs-Horn mit Edelmetallbeschlägen gestalten, das mit dem Fünfkampf ausgetragen wird und morgens 6 1/2 Uhr beginnt.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Erlaß des Kriegsministers, betreffend das dienstliche Verbot für Unteroffiziere und Mannschaften der Armee, zur Ausübung von Gewerbebetrieben Beihilfe zu leisten: „Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß es den Unteroffizieren und Mannschaften der Armee dienstlich verboten ist, innerhalb ihrer eigenen oder einer fremden Truppen oder Behörden Zivilpersonen oder Handwerksmeister der Truppen und militärischen Anstalten usw. zur Ausübung ihres Gewerbebetriebes Beihilfe zu leisten, insbesondere durch Vermittlung oder Erleichterung des Abschlusses von Kaufgeschäften, Versicherungsverträgen oder dergleichen. Den Unteroffizieren und Mannschaften wird befohlen, von jeder an sie ergehenden derartigen Aufforderung ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.“

Die Militärdienstpflicht der Volksschullehrer. Über die Militärdienstpflicht der Volksschullehrer, die nicht im Besitz des Berechtigungsscheins zum Einjährig-Freiwilligen Dienste sind, hat der Unterrichtsminister bestimmt: „Es muß grundsätzlich daran festgehalten werden, daß entsprechend der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 8. Februar 1900 die Einstellung der Volksschullehrer in den Militärdienst möglichst unmittelbar nach dem Seminarabschlußtermin stattfindet. Ist dies jedoch ausnahmsweise nicht möglich, z. B. bei zeitiger Untauglichkeit, so erscheint es angesichts der Bestimmungen der neuen Prüfungsordnung und der Ausführung der königlichen Regierung im Bericht vom 31. Dezember 1913 unbillig den Volksschullehrern die Vergünstigung der Zurückstellung nach § 27, 7 B. O. zum Zweck der Ablegung der zweiten Prüfung zu verweigern.“ Die Regierung kann daher eine Bescheinigung über die Notwendigkeit der einstweiligen Zurückstellung vom Militärdienst ausstellen; dies soll aber nur in dringenden Fällen geschehen.

Aus der Umgegend.

Höchst a. M. Vier Monteurs hatten aus Ärger, daß sie wegen ungenügender Arbeitsleistungen entlassen worden waren, am 2. Juli die elektrische Leitung im neuen Amtsgericht erheblich beschädigt. Der dem Unternehmer entstandene Schaden beträgt circa 200 Mk. Zwei von dem Vierer hatten sich jetzt wegen der Tat vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Amtsanwalt beantragte eine exemplarische Strafe. Das Gericht blieb indeß wesentlich hinter dem auf 8 und 10 Wochen Gefängnis lautenden Antrage zurück und erkannte auf je 3 Wochen Gefängnis.

Königstein i. T. Über Vandalismus, der durch Abreißen von frischem Grün in Wald und Flur trotz aller Warnungen immer noch verübt wird, ist bekanntlich schon vielfach öffentlich Klage erhoben worden. Es wird daher wohl von allen Naturfreunden mit Genugtuung begrüßt werden, daß am Sonntag unsere Polizei in zwei Fällen gegen solche Leute einschritt. In dem ersten Falle handelt es sich um eine Anzahl junger Leute, die mit einer mit grünen Zweigen verzierten Fahne durch die Straßen zogen. Ein an der Ecke der Kirch- und Hauptstraße postierter Polizeibeamter hielt die Leute an und stellte fest, daß der Riesenstrauch von Bäumen des Waldes abgerissen war. Da die Beteiligten Stellung gegen den Polizeibeamten nahmen, wurde einer der Täter festgenommen und auf der Bürgermeisterei einem Verhör unterzogen, worauf seine Freilassung erfolgte. Bei dem zweiten Falle handelt es sich um ein ähnliches Vorkommnis. Auch hier wurde durch einen anderen Polizeibeamten eine Person festgenommen und nach Feststellung der Personalien wieder entlassen. Dem Festgenommenen folgten die Freunde mit Musik bis zum Rathaus. Diese Vorfälle, die der Öffentlichkeit zur Beurteilung überlassen bleiben, werden den zuständigen Behörden wohl Veranlassung zur strengen Verurteilung der Schuldigen geben. Es steht aber doch wohl fest, soll den Beschädigungen unserer Wälder und Fluren wirksam Einhalt geboten werden, so ist ein Einschreiten der Behörden unausbleiblich, weshalb dem Vorgehen unserer Polizei Anerkennung gezollt werden muß.

Griesheim a. M. Der Gutspächter Thiersch hat sich am Montag im Hause seiner hier wohnenden Eltern erschossen.

Frankfurt a. M. (Dem Erstlingsstod entronnen.) In einem Geschäftshaus in der Feuerbachstraße hatte am Mittwoch Morgen ein Maurer Ausbesserungen an der Heizung vorzunehmen und mußte deshalb in den Ofen steigen. In dem oberen Heizungsgehege hatten sich Gase gebildet, die dem Arbeiter die Luft nahmen und ihn schließlich bewußtlos machten. Als die Portierfrau des Geschäfts Hilferufe hörte, sprang sie in den Keller und rief nach dem Maurer, der nur schwach aus dem Ofeninnern Antwort geben konnte. Der sofort herbeigeeilte Hausmeister stieg jetzt ebenfalls in den Ofen und schaffte den Maurer, der inzwischen das Bewußtsein verloren hatte, in den hinteren Heizungsgehege, von wo aus man ihn ins Freie bringen konnte. Inzwischen war die Rettungswache eingetroffen, die den Verletzten ins Bürgerhospital abliefern. Der Verunglückte ist der 58jährige Maurer Weber aus Ober-Erlenbach; sein Zustand ist sehr ernst. — (Verschönerung des Römerbergs.) Die Neuherichtung des Hauses „zum kleinen Engel“ ist vollendet und das Haus seit gestern geräuchert. Der zierliche Erker nach dem Römerberg trägt reichen Schnitzwerk- und bildnerischen Schmuck mit der Jahreszahl 1562. An der Alten Markt- und Kapuzengäßchen gelegenen Ecke befinden sich in der Höhe des ersten Stockes die Figuren von Adam und Eva vor dem Sündenfall. Ein Konfö in der Höhe des Zwischengeschosses trägt die Aufschrift: Das Haus,

das Hed ingotes Handzum kleinen Engel istes Genant, darunter ist ein hübscher goldener Engelpfopf und die Jahreszahl 1562. In der Höhe des ersten Stockes ist eine längere lateinische Inschrift, die sich um die Ecke über die Vorderfassade zieht. Hunderte von Leuten umstanden am Mittwoch das Haus, das in seinem jetzigen neuen Gewande eine Zierde der Altstadt bildet. — (Einbrecherkönige.) Der 19jährige Schlosser Hermann Morgenstern und der 22jährige Schiffer Friedrich Gleichmann verübten in einem Zeitraum von 2 Monaten nachweisbar 40 Villen- und Manjardeneinbrüche. Die Strafkammer verurteilte die beiden Einbrecher, die geständig waren, zu erheblichen Freiheitsstrafen. Gleichmann erhielt 4 Jahre Zuchthaus, Morgenstern 18 Monate Gefängnis. 2 Kellnerinnen, die den Angeklagten Hehlerdienste leisteten, kamen mit vier, bezw. zwei Wochen Gefängnis davon. — (Flucht im Gerichtsgebäude.) Zum zweitenmale kam am Donnerstag ein Kanonier von Saarbrücken hierher, um sich an der Strafkammer wegen Beihilfe zur Unterschlagung zu verantworten, die er vor seiner Dienstzeit begangen haben soll. In der ersten Verhandlung berief er sich auf den bereits abgeurteilten Hauptangeklagten, der in einer Erziehungsanstalt untergebracht war. Das Gericht verurteilte deshalb die Sache, um den Fürsorgezögling vorführen zu lassen. Ein Wärter kam am Donnerstag auch mit dem jungen Menschen an. Aber vor der Tür zum Gerichtssaal machte der Zögling plötzlich kehrt und lief was gibste, was hatte davon, hinter ihm her eine wilde Jagd, die aber vergeblich war. Da der Kanonier nicht auf ihn verzichten wollte, mußte die Sache abermals vertagt werden, um den Durchbrenner erst wieder einzufangen.

Obersteden. Junge Burchen zündeten in der Gemarkung aus Übermut mehrere große Heuhaufen an, die vollständig niederbrennten. Die Brandstifter wurden, obwohl man sie wegliefen sah, noch nicht erkannt.

Hanau a. M. (Verurteilter Betrüger.) Vor der Strafkammer hatte sich der 20jährige Goldarbeiter Gustav Weithof aus Hanau a. M. wegen Betrugs zu verantworten. Von Gold- und Uhrengeschäften hatte er Ringe, Uhren und Ketten im Werte von 1000 Mk. in Kommission zum Verkauf erhalten, die Ware aber zum Teil in Frankfurt a. M. verkauft, zum Teil aber auch unter dem Wert verkauft. Den Erlös hatte er in München durchgebracht. Unter Einbeziehung einer gegen ihn kürzlich wegen Untreue erkannten Strafe von drei Monaten erhielt er vorgestern ein Jahr Gefängnis.

Kirchliche Nachrichten.

8. Sonntag nach Pfingsten. Katholischer Gottesdienst: 6 Uhr: Beichtgelegenheit. 7 1/2 Uhr: gest. Frühmesse mit Ansprache. 8 Uhr: Kindergottesdienst. 9 Uhr: Lorschbach, Gottesdienst. 10 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt. 11 1/2 Uhr: Andacht. Montag 7 1/2 Uhr: gest. Amt z. Dankagung f. Joh. Jos. Penz-Elch. 7 1/2 Uhr: gest. Amt f. Jakob Walter und Angehörige. Dienstag 7 Uhr: Amt f. + Johann Joseph Faust. Mittwoch 7 Uhr: Jahramt f. Oberförster Joseph Hahn. Donnerstag 7 Uhr: Jahramt f. Kilian + Reinhold Harbeck. Freitag 7 Uhr: Jahramt f. Damian Seidemann + Kinder. Samstag 7 Uhr: hl. Messe f. Elch. Man, geb. Wolf, f. Krzspde. Nächsten Sonntag: Porziunkula-Sonntag (volk. Ablauf). Kath. Gesellenverein + Kirchchor: (Siehe Inserat). Evangelischer Gottesdienst: Sonntag, den 26. Juli, (7. Sonntag nach Trinitatis), Vorm. 10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst; 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schönes Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. „Dada“ Tube 50 Pfg. zu haben bei: H. Hennemann, Hofheim

Um einem seit letzter Zeit in hiesigen Oeschkäftskreisen sich fühlbar machendem Bedürfnis gerecht zu werden und dem in Betracht kommenden Publikum die Wahrung des Prinzips „kauft am Platze“ zu erleichtern, gebe ich bekannt, daß ich

Glasschilder für Reklame-

zwecke in künstlerisch vollendeter Ausführung mit mehrjähriger Garantie anfertige und liefere. Kostenvoranschläge, Muster und Skizzen ohne Verbindlichkeit gerne zu Diensten.

Carl Köhler, Malermeister

Atelier-Werkstätte für alle photograph. Arbeiten Firmen-, Reklamemalerei und Innendekoration.

Englische Auswanderer.

In den großen veröffentlichten amtlichen englischen Berichten über den Passagierdienst von und nach England ist das Ueberraschendste der große Fall der Ziffern für die Auswanderung nach Kanada im Laufe des Juni und der ersten sechs Monate dieses Jahres. Während des letzten Monats betrug die Zahl der endgültig nach Plätzen außerhalb Europas Ausgewanderten nur 17 977 gegen 40 746 für den Juni vorigen Jahres. Der Hauptanteil an dieser Abnahme fällt auf Kanada. Hier betrug die Zahl für Juni des vorigen Jahres 26 202 gegen 7952 im Juni dieses Jahres. Die sechs mit dem Juni endenden Monate dieses Jahres zeigen, daß die im letzten Monat hervortretende Abnahme während dieser ganzen Periode systematisch fortgeschritten ist; die Totalziffer während der sechs Monate des Vorjahres beträgt 231 368, für die sechs Monate dieses Jahres 122 391. Die Zahl der Auswanderer nach Kanada beträgt hiervon: für die sechs Monate des Vorjahres 128 496 gegen 53 290 in diesem Jahr. Im Juni dieses Jahres betrug die Zahl der britischen Auswanderer 12 495 gegen 10 098 im selben Monat des vorigen Jahres, während sie für die Periode der sechs Monate in diesem Jahre 49 471 und im Vorjahre 40 307 betrug.

Rundschau.

Deutschland.

(1) **Altpensionäre.** Die vielfach geäußerte Ansicht, daß das Rentnervergesetz, das durch den Schluß des Reichstags mit unter den Tisch gefallen ist, endgültig erledigt sei und nicht wieder eingebracht werden sollte, wird als nicht richtig bezeichnet. Die zuständigen Stellen sollen im Gegenteil entschlossen sein, das genannte Gesetz zugleich mit der Vorlage über die Verbesserung der Bezüge der Altpensionäre unmittelbar nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags von neuem einzubringen. Selbstverständlich werden bei der neuen Fassung des Rentnervergesetzes die geäußerten begründeten Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

(2) **Unrichtig.** Vollkommen unrichtig ist die Kombination, ein Zigaretten-Monopol mit dem möglichen Manko des Beitrags in Verbindung zu bringen. Mit dem Plane eines Elektrizitäts-Monopols steht es ebenso. Auch diese Idee wird im Reichsamt einer Prüfung unterzogen. Es ist aber unwahrscheinlich, daß noch in der nächsten Session diese Pläne den in Betracht kommenden Faktoren der Gesetzgebung unterbreitet werden.

(3) **Schelde-Kanal.** Vertreter der Stadt und der Handelskammer Arefeld reisten nach Antwerpen, um dem belgischen Minister der öffentlichen Arbeiten sowie den Handelskammern von Brüssel und Antwerpen das Projekt des Baurats Pentrich über den Bau eines Rhein-Schelde-Kanals zu erläutern.

(4) **Flaggschiffe.** Vom Herbst dieses Jahres ab werden als Flaggschiffe zum erstenmal nur Großlinienschiffe Verwendung finden. Die „Ostfriesland“ wird Flaggschiff des ersten, die „Westfalen“ des zweiten und der „König“ des dritten Geschwaders sein.

Europa.

(1) **Schweiz.** Aus verschiedenen Gegenden der Schweiz, namentlich aus den Kantonen Wallis und Tessin, werden große Ueberflutungen und Unwetter gemeldet. Die Rhone ist infolge der in den letzten 48 Stunden niedergehenden Regengüsse gewaltig angeschwollen und hat verschiedene Brücken weggerissen.

(2) **Italien.** Man bestätigt, daß die Möglichkeit eines Eisenbahnerstreiks vollkommen beseitigt ist. Der Dienst auf den Eisenbahnen ist, wie berichtet wird, nach wie vor vollständig normal.

(3) **Serbien.** Es wird der Standpunkt vertreten, daß trotz der Kriegsdrohungen keinerlei ernste Kriegsgefahr bestehe. Serbien siehe gegenwärtig nicht allein, und Oesterreich-Ungarn wisse, daß ein eventueller Krieg gegen Serbien nicht lokalisiert bleiben könne; deswegen sei auch nicht zu befürchten, daß Oesterreich-Ungarn mit

unersättlichen diplomatischen Forderungen an Serbien herantreten werde.

(4) **Bulgarien.** Die zunehmende Spannung zwischen Bulgarien und Rumänien beginnt Beunruhigung zu erwecken. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß die herausfordernde Haltung Bulgariens an der Grenze zu unvorhergesehenen Verwicklungen führt.

(5) **Albanien.** Die Anzeichen, daß die Rebellen kampfmüde sind, mehren sich. Sie haben nochmals um Verhandlungen gebeten. Die Gründe dafür sind unklar zu erraten. Aus ihrer Haltung spricht die Verjagung, die Ernte zu verlieren. Zudem steht der Festmonat Ramadan bevor, während dessen die Mohammedaner ungenügend kämpfen. Dazu kommt die Furcht der Rebellen vor dem weiteren Vormarsch der Griechen und endlich die Erkenntnis, daß die ihnen von den Hochsieg vorgekauften Thronbesteigung des Sohnes Abdul Hamids, des Prinzen Durhanadin, nicht eintreten wird.

Asien.

(1) **China.** Die auswärtigen Entschädigungsforderungen für Verluste, die während der Revolution erlitten wurden, werden auf den Konsulaten in Schanghai in Taels ausgezahlt.

Aus aller Welt.

(1) **Königsberg.** Durch mit Streichhölzchen spielende Kinder wurde im Badort Rantau bei Neukuhren die dem Gutsbesitzer Schwertzell gehörige große, ganz mit Centevorräten und Maschinen gefüllte Scheune eingeäschert. Unter den dicht daneben untergebrachten hundert Ferienkolonisten brach eine Panik aus, doch wurden alle Kinder gerettet. Der Materialschaden beläuft sich auf 80 000 Mark.

(2) **Gulda.** Im Dorfe Unterliederbach überfiel in seiner Wohnung der Arbeiter Will seine Frau und versuchte sie mit dem Revolver zu töten. Die Frau wurde lebensgefährlich verletzt. Will beging dann Selbstmord durch Erschießen. Die Ursache der Tat soll Eifersucht sein.

(3) **Kolberg.** Bei Schmoltenhagen brach ein großer Moorbrand aus, zu dessen Unterdrückung Militär von Köslin requiriert werden mußte.

(4) **Hamburg.** Am 100. Geburtstag ist in Hamburg die Witwe des Kaufmanns Jakobsen, die in der Rotenbaum-Chaussee wohnte, gestorben. Sie feierte ihren 100. Geburtstag, zu dem ihr am Vormittag noch zahlreiche Gratulationen gebracht worden waren. Sie erschien noch recht frisch und munter. Als sie sich nachmittags für kurze Zeit in den Ruhestuhl begab, machte ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende.

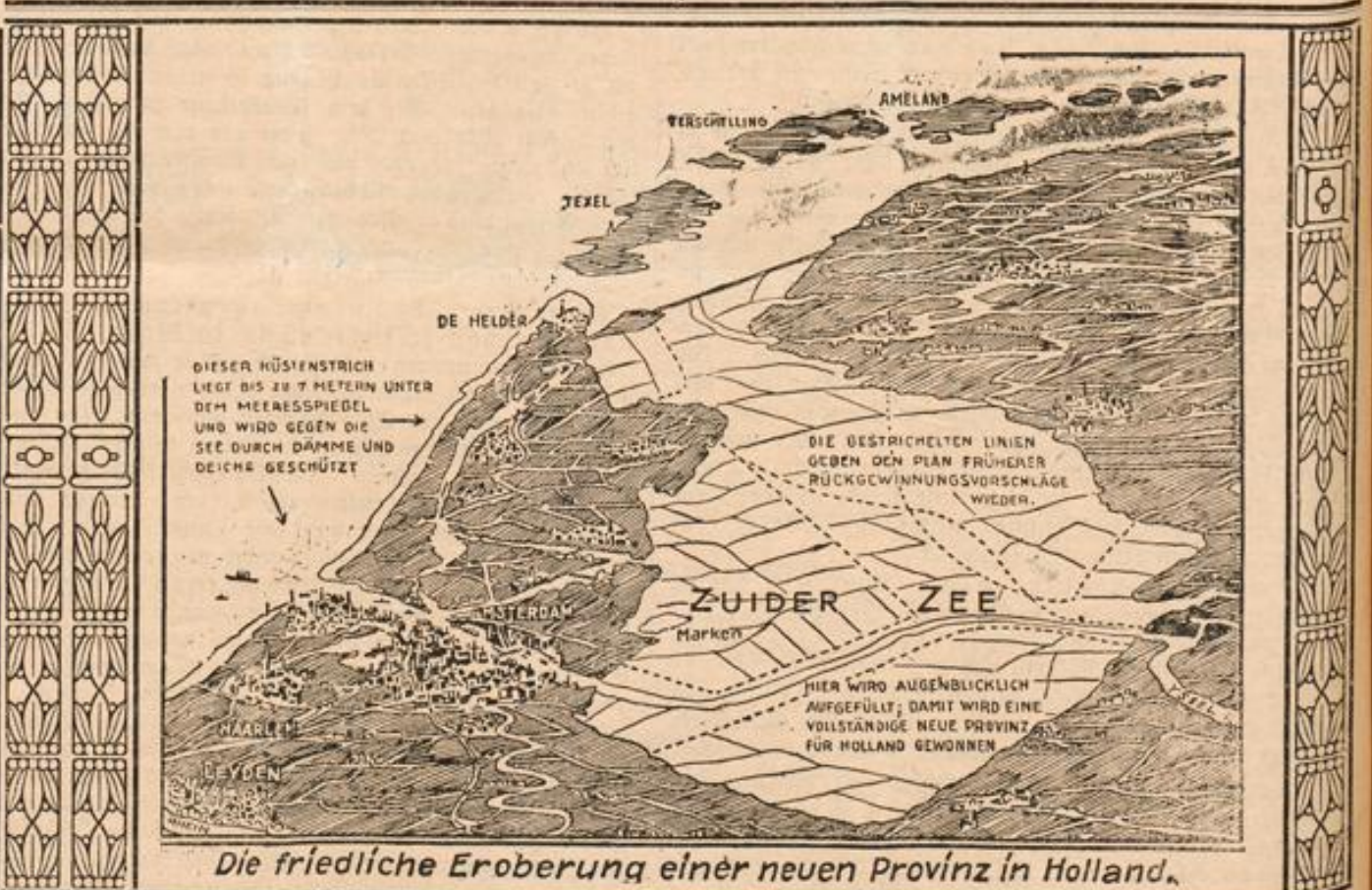
Kleine Chronik.

(1) **Trödel.** Der frühere Bürgermeister von Zwönitz, Trödel, dessen Vorträge über seine Erlebnisse in der Fremdenlegion von mehreren Polizeiverwaltungen verboten wurden, begibt jetzt die freie Hansestadt Hamburg. Nach dem Muster des amerikanischen Staatssekretärs Bryan hält er seine Vorträge an einem der Kunst geweihten Orte, im Eden-Theater. Der Genius scheint auf ihn aber nicht übergegangen zu sein, denn seine Lichtbildervorträge enttäuschten die Zuhörer schmächtig, die in der Erwartung, besondere Enthüllungen zu hören, gekommen waren.

(2) **Ermittelt.** Die vor einiger Zeit aus dem Schloß des Herzogs von Croÿ verschundenen zwei silbernen Statuetten im Werte von 30 000 Mark, die Christus und die Jungfrau Maria darstellen, sind in Köln-Lindenthal ermittelt und dem rechtmäßigen Besitzer zurückgegeben worden.

(3) **Fruchtbar.** Eine Blutlat hat sich im Dorfe Tüsch abgespielt. Dort stürzte sich in der Trunkenheit der Bäckergehilfe Bernhard mit einem langen Brotmesser auf den Arbeiter Frau und schnitt ihm den Leib auf. Der Bäckermeister Lüdke, der seinem Arbeiter zu Hilfe eilte, wurde in gleicher Weise arg zugerichtet. Die beiden Verletzten wurden in hoffnungslosem Zustande in eine Privatklinik nach Wittenberge übergeführt. Der Täter wurde verhaftet.

(4) **Eigenartig.** Ein ganz eigenartiges Erlebnis hatte die Familie des Barons v. d. Decken in Adendorf bei Lüneburg. Die Familie saß im Wohnzimmer, als ein gewaltiger Schlag das ganze Haus erschütterte. Einen Augenblick später hörten die erschreckt Dahinsinkenden über dem Zimmer ein knallendes Geräusch und im gleichen Moment löste sich eine glühende Kugel von etwa Gänsegröße von der Zimmerdecke und fiel verhältniß-



Ohne Trauschlein.

5.

Er hatte eifrig, sogar warm gesprochen; das feine, aristokratische Gesicht erhielt dabei einen angenehmen Ausdruck; auch Genovevas kühler Blick milderte sich.

„Es wird mich freuen, von Ihnen zu hören, Cousin,“ sagte sie, indem sie ihm das Geleit gab.

Als beide aus dem Tore in den Vorhof traten, begrüßte sie das helle Lachen einer Kinderstimme. Siegmund sah, vom Postillon gehalten, auf einem der Kutschpferde und schwenkte die kleine improvisierte Peitsche.

„Voilà!“ sagte der Gast lebhaft, indem er herantrat und das Kind neugierig betrachtete. „Ein reizender kleiner Bursche — Ihnen gleicht er aber nicht, Genevieve! Uebrigens ganz geschaffen zur Trödel-Einsamkeit!“

Während der Postillon im Begriff war, Siegmund auf einen Wink Frau von Niedeggs herabzuheben, warf dieser den lockigen Kopf zurück und rief, seinen Platz behauptend, in hellem Tone:

„Richard, Richard, ich reite.“

Herr von Clairmont folgte erstaunt dem aufwärts gerichteten Blick des Kindes; der feine freiste noch eben den Kopf Fügen's, der bereits wieder vom Fenster verschwand.

Der Gast unterdrückte ein Wort, das mit dem leicht ironischen Lächeln identisch sein mochte, welches nur einen Moment um seine Lippen spielte. Dann wurde der Knabe wirklich dem Pferde genommen und der Cousin sprang in den Wagen.

„A rebout, ma belle! Und langweilen Sie sich nicht

allzu sehr!“ rief er in liebenswürdigem Tone und küßte den Hut.

Genovevas Auge war seinem forschenden, etwas schallhaften Blick mit stolzer Ruhe begegnet.

Ihren Sohn an der Hand, stand sie, ehe sie in das Haus zurückgekehrt, einen Moment und blickte dem abwärts rollenden Wagen nach. Ein Schatten ging über ihre Stirn — ein Schatten der Vergangenheit.

Der April brachte ungewöhnlich warme Tage, und schon lockte die seit länger als einer Woche stets unbelüftete Sonne junges Laub und Knospen hervor.

Kirschen und Aprikosen standen in voller Blüte. Die von Genoveva mit Vorliebe gezogenen Zierpflanzen, welche im Verandazimmer überwintert hatten, waren bereits draußen, zu dem grünen Winkel geordnet, welcher den Ausblick freiließ, während er die dort Sitzenden verbarg.

Es war Sonntag nachmittag. Fügen saß, ein Buch in der Hand, hinter den breiten Palmenblättern, auf deren glänzender Fläche die bereits auf der Heimreise begriffene Sonne funkelnd spielte.

Der Meister las aber nicht in dem Buche; er sah träumerisch hinab ins grüne Tal, auf den blühenden Strom. — Drunten läutete es hier und dort von den Glockentürmen; es war um die Vesperzeit. Ganz nahe tönte das Frühlingslied einer Grasmücke in die Feierklänge hinein, zuweilen auch eine Kinderstimme.

Auf der mit Obstbäumen bestandenen Wiese, welche die innere Eingangspforte begrenzte, saßen Siegmund und Mazi einträchtig beisammen auf einem über das noch lichte Gras gebreiteten Teppich, dessen einen Zipfel der Neufundländer

so gravitätisch inne hatte, als habe er das Amt übernommen, die zuhelfen von einem Windhauch geklüftete Schutzdecke festzuhalten, eine um so großmütigere Leistung, als die Kinder heute keinerlei Notiz von ihrem geduldigen Spielgefährten nahmen.

Sie waren eifrig mit einer gezähnten Zochdohle beschäftigt, die zwischen ihnen her und her hüpfte und sie mit den Augen Augen abwechselnd ansah.

Mazi hatte ihr ein scharlachrotes Band um den Hals geschlungen, und auf dem schwerfällig beweglichen Kopfe saß ein Köppchen von Goldpapier; dieser seltsame Aufputz, zusammen mit dem tiefchwarzen, glänzenden Gefieder und dem roten Schnabel verliehen dem Vogel etwas besonders Phantastisches.

Vor Siegmund, der auf dem Hunde gegenüberliegenden Teppichdecke kniete, lag ein Haufen bunter, glühender Steine und Schieferstücke, woraus er einen Bau aufstürzte. Der Eifer, mit dem er sich dem Geschäft hingab, ward höchstens von der Lebhaftigkeit Mazi's übertroffen, welche mit der Dohle sprach, fest überzeugt, von ihr verstanden zu werden, und daß der Vogel jetzt ein Prinz und der entsetzende Prachtbau sein Palast sei. Die Kinderphantasie schwang ihren Zauberstab, der alle Dinge sicherer verwandelt, als das Gebot einer Märchenfee.

Hinter der Gruppe, wenige Schritte von ihr entfernt, saß Jana mit ihrem Bruder Lois unter einem blühenden Birnbaum im Gespräch. Der gedämpfte Klang ihrer Stimme ließ Fügen den Kopf wenden und niedersehen; sein zerstreutes Ohr und Auge nahm erst jetzt das stille Leben auf der Wiese wahr. Jana's dem Bruder zugewandtes Profil hob sich klar von dem dunklen Stamm ab,

mäßig langsam an der Fenstergardine herab, um im Erdboden zu verschwinden. Der Kugelstich, denn um einen solchen handelte es sich, hatte nicht einmal die Gardine entzündet. Nur oben an der Decke zeigte sich ein dunkler Fleck verbrannten Holz's in der Größe eines Tennistisches.

!! **Besetzt.** Die städtische Polizeidirektion zu Stade schreibt: Auf der b-fallenen Fläche, die etwa drei Hektar groß ist und nicht nur mit Kartoffeln, sondern auch mit Erbsen, Bohren, Kehl und sonstigem Gemüse bepflanzt ist, sind gestern und heute keine Käfer, Larven oder sonst mehr gefunden worden, auch ist diese Fläche jetzt wieder von Kartoffelstauden geräumt. Das Kartoffelkraut ist in tiefe Gruben geworfen und durch Benzol abgetötet, und die abgeräumten Felder sind, nachdem der Erdboden sowohl auf als auch unter der Oberfläche sorgfältig nach Larven und Puppen untersucht worden ist, durch Begießen mit Benzol ebenfalls desinfiziert. Die Arbeiten werden noch längere Zeit in Anspruch nehmen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß noch weitere Insekten gefunden werden, aber eine allgemeine Gefahr ist so gut wie beseitigt.

— (**Massenmord.** Aus Czestochau wird gemeldet: Der Gerber Dorengowski ermordete seine Frau, seine beiden Töchter und seinen 17jährigen Schwager. Er stellte sich darauf kaltblütig der Polizei und gab an, die Tat aus Eifersucht begangen zu haben.

— **Wolfsplage.** Das schädlichste Tier der Vereinigten Staaten ist nach dem jüngsten Berichte der amerikanischen Forstverwaltung der Wolf, der auf Nordamerika beschränkte Grauwolf, dessen Leben und Treiben man aus den köstlichen Schilderungen von Ernest Seton Thompson kennt. Ein einziger dieser Wölfe richtet jährlich einen Schaden an, der auf 2400 Mark geschätzt wird, so daß jede Wolfsfamilie im Durchschnitt den Viehhütern um 12000 Mark zu stehen kommt. Die Behörden tun alles Mögliche gegen diesen grimmigen Feind der Landwirte, doch sind die Wölfe so gewist, daß sie sowohl fallen, wie auch vergiftete Köder aufspürten zu vermeiden wissen. Während andere schädliche Raubtiere jählich zu Hunderten getötet worden — beispielsweise über 300 Bären — hat man im ganzen verfloffenen Jahre in den Vereinigten Staaten nur 163 der viel zahlreicheren Grauwölfe vernichten können und darunter befanden sich überdies noch 97 junge Tiere!

Die Braut ohne Arme.

Aus Newyork wird gemeldet, daß in Brooklyn eine merkwürdige Trauung stattgefunden hat. Das Paar war Karl Gerardi und Marie Loriani, beide jung und hübsch. Als der Sekretär des Standesbeamten ihnen den Eid abnahm und sagte: „Erheben Sie Ihre rechte Hand!“, errödete die Braut und blickte zu Boden; sie hatte nämlich keine Arme. Als dann der Standesbeamte die Trauung vorgenommen hatte und dem Ehepaar die Ringe anstehen wollte, erhob sich die gleiche Schwierigkeit. Der Standesbeamte fragte darauf befragt: „Aber die Heiratsurkunde muß doch unterzeichnet werden.“ Der Bräutigam flüsternte darauf dem Standesbeamten etwas zu und unterschrieb zunächst selbst. Dann zog die junge Frau ihren Schuh aus, ergriff mit den Füßen, die mit einem leichten Fingertrumpf bekleidet waren, geschickt die Feder und unterzeichnete in flotter Schrift die Urkunde. Die Braut war nämlich das „Wunder ohne Arme“ aus einem großen amerikanischen Zirkus.

Vermischtes.

? **Dörrfleisch.** Eine heitere Probemobilisierung wurde in dem Ansiedlerdörfchen Starlin vorgenommen. Der dortige Gemeindevorsteher hatte das nur im Kriegsfall zu flussende Paket mit den Mobilmachungsbekanntmachungen irrthümlicherweise geöffnet und diese an allen Ecken und Enden des Dorfes anbringen lassen. Die Wirkung blieb natürlich nicht aus. Was zu den fahnenmühten machte sich marschfertig und manch rührende Abschiedsszene spielte sich ab, bis schließlich gegen Abend eine

gegen den sie gelehnt sah; so oft der Wind sich regte, taumelten einzelne Blüten nieder und hingen sich ihr in das Haar. Die reiche Fülle schien heute besonders schwer über dem feinen Köpfchen zu lasten, vielleicht weil das Gesicht jarter noch als sonst aussah; es war farblos wie die fallenden Blüten. Fügen sah unentwandt auf sie hinab und leuchtete; er lehnte sich ein wenig vor, um ihre sympathische Stimme besser zu hören, sie sprach aber zu leise, um von hier aus verstanden zu werden. Dafür hörte er Sigi's klaren Stimmchen ernsthaft sagen:

„Wie ich noch ein Vogel war, hab' ich droben auf der Weibern Bahn gewohnt, bin immer rundum geflogen, und hab' ganz tief in den Himmel hineingucken dürfen.“

Es war nicht zum ersten Male, daß Fügen ähnliches aus dem Munde des kleinen Poeten vernommen; warum trafen ihn diese Worte so tief?

„Als du noch ein Vogel warst —“ murmelte er, und die Gedanken irrten um das Wort, weiter und weiter.

„Ich war auch einmal einer — ein Singvogel, ein Wandervogel. Da hab' ich auch in den klaren Himmel hineingehaut, oft und tief. Was bin ich denn heute?“

Es überließ ihn. Alles, was er je erlebt, kam ihm vor, als sei unermessliche Zeit inzwischen vergangen, es war als wäre er gar nicht derjenige gewesen, an den sich diese Erlebnisse knüpften, sondern als wäre es ein anderer, von dem man ihm erzählt hatte.

Dieser andere hatte nichts von dem Druck gewußt, der jetzt so schwer auf ihm lag. Er begann sich im halben Traum, wann doch das angefangen habe, und da glitt ein lichter Morgen vor seinem Geiste vorbei, wo er die Augen geöffnet

telegraphische Nachrichtstellung von zuständiger Stelle, die von dem Vorfall Kenntnis erhalten hatte, die Trauer in helle Freude verwandelte.

—: **Gegensätze.** Eine gewisse Tendenz zu Einfachheit wird man dennoch in den neuesten Moden nicht ablesen können. Die Extravaganzen, die im Frühjahr so viele Gemüther buncubigten, sind längst verschwunden. Die Dame von gutem Geschmack trägt keine bauschigen Draperien; die Taille ist nach mancherlei Irrfahrten an ihre natürliche Stelle wieder zurückgekehrt; die riesigen Medickragen mußten bescheidenen Küsschen weichen, die Ärmel sind länger geworden, und auch die Ausartungen eines allzu tiefen Decolletes werden von vornehmen Damen nicht mitgemacht. Der späte Ausschnitt ist vielmehr sehr bezeugt, die Form des Rockes weit, aber in keiner Weise übertrieben. Den Gegensatz der höchsten Eleganz bereiten bei der Nachmittagssoillette die kostbaren Stickereien vor, die seltsam geformten Capes, die vom Biedermeierstil in die Heppigkeit des Rokoko zurückführen und dann die fabelhaften Farbzusammenstellungen, die an Leuchtkraft und Anmut in Verwendung hellen Tasts und schwerer Seide kaum zu übertreffen sind. Noch stärkeren Glanz bringen die „Juwelenkleider“, die mit bunten Perlenstickereien überladen oder aus Juwelenbesticktem Tüll gefertigt sind.

—: **Echo.** Sagen die Leute alle zusammen und Better Schmidt erzählte all seine Wunder. Seine herrliche Jagd, sein Fischreich, der kein Wasser mehr hatte, so viel Fische waren darin, sein Schloß, das sich auf hohem Felsen erhob und 365 Zimmer hatte, für jeden Tag eins, nur für die Schalttage keins, sein Keller, in dem 800jähriger Wein lag, und vor allem sein Echo! Das kapitalste Echo, das man sich denken kann. Man stellt sich auf den Söller des Hauses und ruft laut ein Wort gegen die Felswand des eine Wegstunde weit weg gelegenen Gebirges. Man wartet und wartet, und nach sechs und einer halben Minute wirft das Echo das Wort laut und deutlich wieder zurück. „Das ist gar nichts“, sagte Schulze. „Mein Echo ist noch viel grandioser. Ich trete in Berlin an mein Fenster, das geht direkt hinaus in die sächsische Schweiz. Werfe ich abends um elf gegen die Felswand des Hohenstein die Worte: „Schulze, steh auf, es ist schon sechs Uhr“, und pünktlich um sechs brüllt mich das Echo an: „Schulze, steh auf, es ist schon sechs“, so daß ich mir den Weder erspare.“

— **Gestohlener Zug.** Wohl eines der heitersten Vorkommnisse passierte vor einiger Zeit in Irland. Die Birr und Parsonstown Railway wurde im Jahre 1868 in einer Länge von 19 Kilometer erbaut und deren Baukapital im Betrage von 60000 Pfund Sterling teils von den Ortsinteressenten, teils vom Board of Works und der Great Southern und Western Ry. aufgebracht. Die Great Southern an Western führte auf Grund eines für zehn Jahre abgeschlossenen Vertrages den Betrieb, weigerte sich jedoch, ihn nach Ablauf im Jahre 1878 zu erneuern, da sie eine jährliche Einbuße von ungefähr 2000 Pfund Sterling erlitt, und zog hierauf ihr Rollmaterial von der Linie ab. Nachdem die Great Western and Southern die Verbindung gelöst hatte, belegten Pfandgläubiger die Linie mit Beschlag, doch wurde sie nicht mehr betrieben. Das Bahngeländem wurde regelmäßig eingeschätzt, die Steuer vorgeschrieben, aber niemand zahlte. Der Steuerbeamte der Grafschaft versuchte es, Schienen in öffentlicher Versteigerung feilzubieten, aber niemand kaufte sie. Nun begann das Plündern. Es kamen Leute mit Kranen und anderen Vorrichtungen, um die Brückenträger abzuheben. Die Täter wurden verhaftet, doch nicht bestraft. Das Ereignis setzte sich vor 20 Jahren, hierauf verschwand die Bahn sehr rasch. Heute sind die Schienen, Schranken, Tore, Drahtzüge und sogar Bauten verschwunden.

(?) **Influenza.** Angeblich soll eine im Jahre 412 vor Christi auftretende Seuche bereits mit der Influenza identisch gewesen sein. Einen bedeutenden epidemischen Charakter zeigte diese Krankheit in Deutschland nachweisbar das erste Mal im Herbst 1781, wo sie aus China und Indien über Sibirien und Rußland ein-

geschleppt wurde. Der Königsberger Universitätsprofessor Dr. J. D. Mehger bezeichnete die „Katarhal-Epidemie“ damals als ein „denkwürdiges Phänomen, welches sich von Petersburg her bis an die äußersten Grenzen Europas erstreckt und beinahe keinen Erdstrich auf dieser erstaunend großen Landstrecke verschont habe.“ Wenig bekannt gewesen ist aber bisher, daß der Königsberger Philosoph Immanuel Kant sich ein hervorragendes Verdienst um die Ermittlung des Ursprungs und die Erforschung der Influenza erworben hat. Er veröffentlichte in demselben Jahre in den „Königsbergischen gelehrten und politischen Zeitungen“ eine „Nachricht an Aerzte“, in der er der Ansicht Ausdruck gab, daß „schädliche Insekten“ durch den russischen Handel nach Europa verschleppt, die Krankheit erzeugt hätten. Seinen Nachforschungen gelang dann auch die Feststellung, daß die Influenza an der chinesischen Grenze bei Kiachta in Sibirien ihren Anfang genommen, nachdem sie vorher in China und den englischen Kolonien geherrscht hatte.

(!) **Fälscher.** Falsche Hundertmarkcheine alter Ausgabe sind seit kurzem entdeckt worden. Die Nachbildungen zeigen auf der linken Hälfte der Schriftseite nur eine leichte rötliche Tönung an der Stelle der roten Faserung auf den echten Notizen, die stark in die Augen fällt und etwa drei Finger breit ist. Die falschen Notizen zeigen erst bei genauer Prüfung ganz kurze, leicht ablesbare Faserchen oder Stellen, auf denen solche kleine Faserchen gefesselt haben. Hält man eine echte Note gegen das Licht, so tritt die große Menge der roten Fasern auffallend scharf hervor. Hält man eine Nachbildung gegen das Licht, so ist von der Faserung so gut wie nichts zu sehen. Ferner ist die bedruckte Fläche von Rahmenleiste zu Rahmenleiste auf beiden Seiten der Fälschung in der Breite 3—4 Millimeter kürzer als auf den echten Notizen. Das Reichsbank-Direktorium hat eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt für den, der zuerst einen Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter dieser Nachbildungen so anzeigt, daß die Täter bestraft werden können. Die amtlichen Kassen sind angewiesen worden, alte Hundertmarkcheine nicht wieder auszugeben, auch wenn sie echt sind.

Haas und Hof.

(!) **Abwechslung!** Die Ziegen stehen in dem Verruf, Futterbergender zu sein und für einzelne Futtermittel, — u. a. nicht immer gerade die nahrhaftesten — eine besondere Vorliebe zu haben. Hierdurch ist doch erwiesen, daß die Ziege in bezug auf die Art der Futtermittel nicht besonders anspruchsvoll ist, und andererseits so manches ausnützt, was sonst verloren ginge. Man muß aber eine beständige Abwechslung eintreten lassen, und zwar nicht nur bezüglich des Hauptfutters, sondern auch bei der Kraftfütterung. Hierdurch wird die Ziegenhaltung keineswegs verteuert, denn das teure Kraftfutter ist eben nährstoffreicher und braucht dann nicht in so großen Mengen gegeben zu werden. Man verwendet also vielfach im wöchentlichen Wechsel Gerstenschrot, Roggen-, Weizenkleie, Delfuchen oder Reisfuttermehl. Je weniger Arten von Kraftfuttermitteln zur Verfügung stehen, desto häufiger muß der Wechsel erfolgen. Die Ziegen nehmen das Futter dann um so williger an und verwandeln dasselbe in Milch. Gut ist es natürlich, wenn man auch mit dem Hauptfutter wechselt, also bald Gras, bald Klee, bald Heu, bald Kartoffeln, bald Runkelrüben, bald Haushaltsabfälle reicht. Man bedenke doch, wie mannigfaltig dem Tier der Lisch bei freier Weide gedeckt ist. Es ist der Tiere eben ein natürliches Bedürfnis, beständig andere Pflanzen zu verzehren, und diesem müssen wir Rechnung tragen.

— Die Einladung. Souza, der berühmte amerikanische Kapellmeister, ist kein Freund von Einladungen. Eines Tages erhielt er die Einladung eines Militärdars. Darauf stand: „Ich rechne fest auf Ihre Gesellschaft.“ Und was antwortete Souza? „Meine ganze Gesellschaft kann nicht kommen. Aber 56 Mann derselben werden erscheinen.“

gewesen sein, nur verschüttet, so daß er nicht früher hatte zu Worte kommen können.

Mit letztem Hall zog ferner Glockenton durch die Luft. War es die hierauf folgende Stille, oder hatte sich der Wind gewendet — genug, die vorhin nur in einzelnen Lauten vernehmliche Stimme Jana's und ihres Bruders berührten jetzt Fügen's Ohr klar und deutlich; vielleicht hatte sie sich auch im Eifer des Gesprächs etwas erhoben. Mit seinen eigenen Gedanken vollauf beschäftigt, dachte er nicht daran, darauf hinzuhören, hörte aber dennoch:

„Wenn du mir helfen könntest, Jana!“ sagte Lois eben eindringlich. „Es wär' mein höchstes. Aber sie wollen daheim nichts davon wissen, der Vater nicht, und die Mutter noch weniger.“

„Meinst du denn wirklich, daß es sein muß?“ wendete Jana in sanfterm Tone ein. „Bedenk' nur, wer soll einmal auf der Mühle hauen? Der Florian, den unsere Theres' heiratet, bekommt sein väterlich Hofgut; ich geh' nie von meiner Gnädigen; übrigens gehört doch auch ein Mann hin. Wer also soll's übernehmen? Das Mühlwerk ist unserm Geschlechte so lang schon eigen gewesen — bedenks' doch, Lois! Wie kommst du nur darauf, daß du jetzt auf einmal geistlich werden willst?“

„Wie ich darauf komme? Weist noch den Tag, du warst noch nicht lang wieder hier, wo der Bartelmä Pichler bazumal sein Primiz gefeiert hat?“

(Fortsetzung folgt.)

Großer Schürzen-Verkauf



Blusen-Schürze
Erna
besonders preiswert
95 Pfg.



Blusen-Schürzen
in allen Fassons, Qualitäten, Dessins u. Preislagen



Ruffentittel
in allen Qualitäten und Größen höchst preiswert



Knabenschürzchen
vom einfachsten bis feinsten Genre



Kinder-Schürzen
von Größe 45-100 in allen Fass., Qual. u. Preisl.



Bier-Schürzen
in weiß und bunt von 95 Pfg. an.



Kleider-Schürzen
mit u. ohne Ärmel in gedieg., waschech. Qualitäten alle Fassons.

JOSEF BRAUNE, Hauptstrasse.



Artikel der Saison

deren Ende bevorsteht
wie überall, sehr preiswürdig.

Ottmar Fach Inh. Karl Fach.

Sperber-Motorwagen

Wir haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene Wagen preiswert abzugeben.

Anfragen erwünscht.

Deutsche Automobil-Werke, Hameln.

2 Grand-Prix

erhielt im vergangenen Jahre auf der Weltausstellung in Gent die Firma Weck auf ihre

Einkoch-Apparate und Gläser

während es keiner Konkurrenzfirma gelungen ist, auch nur einen Grand Prix zu erlangen. Es ist dies ein neuer Beweis für die Güte der echten Weckgläser und Einkochapparate. Ein kompletter Weckeinkochapparat mit Thermometer, sowie ein Weckfruchtsaftgewinner nur Mk. 10.-

Alleinige Niederlage: **Töpfer Faust, Porzellan & Glaswaren.**

Garantiert echtes Klettenwurzelöl

Pomadöl 1 Haaröl, Olivenöl, (Cölnisches Wasser,) Schaubertus-Wasser gesetzl. gesch. augenstärkend) Phildiusches Haar-Wasser, (Toiletten-, Fett-, Wasch-Seifen) Lecetin-Seife, Blumen-, Veilchen-, Flieder-, Imego-, (Steckenpferd Lilien-Milch-Seifen) von 10 bis zu 50 Pfg. Parfüms von 25 Pfg. bis zu 60 Pfg. per Glas. Teer-Seifen, Teerschwefel-Seifen, Lanolin-Gall-Seifen, prima Kernseife (hart getrocknet, ohne Einschnitt) Die verschiedensten Sorten Waschlauge mit Zugaben.

Drogerie A. Phildius.

Billige gute Conservengläser

St. 1/2 3/4 1 1 1/2 2
Pfg. 35 40 47 55 57

bei **Töpfer Faust, Porzellan und Glaswaren, Burgstraße 7.**

Zur Gelee- u. Weinbereitung empfehle

Stachelbeeren

alle Farben, per Ctr. 12 Mk.

Weisse und schwarze Johannisbeeren

per Ctr. 15 Mk.

Reife Falläpfel, Frühbirnen und Pflaumen billigst

R. Zorn's Obstanlagen.



Uhrfabrikation Union Horlogère

Uhrmachermstr. Hauptstraße 70

Großes Lager in Wand- u. Standuhren

Gold- u. Silberwaren.

Neue eingetroffen.

Große Auswahl in schönen modernen Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken.

Schöne 3 Zimmerwohnung

Badez. Fremdenz. große Küche Speisekammer elektr. Licht und Zubehör in hübscher staubfr. Lage 5 Min. vom Kapellenberg per sofort zu vermieten.

Villa Mon repos, Roffertstr. 36.



Für die heißen Sommertage empfehle große Auswahl in braunen und schwarzen

Sandalen neueste Formen preiswert.

Ferner wird ein Posten Schultze 1. Marke „Seeräuber“ äußerst billig abgegeben.

Eine Partie zurückgegebener Schuhwaren sind zu Spottpreisen zu haben.

Ferner empfehle einen Posten la. weiße Knaben- und Herren-

Oberhemden mit Einfah.

Serie I. Mk. 2.00, Serie II. Mk. 2.50, Serie III. Mk. 3.20.

H. Stippler.

Einmach-Essig

garantiert reiner Gährungs-essig, seit jahrzehnten bewährte Qualität.

Vier Jahreszeiten.

Telefon Nr. 107.

Als beste und billigste Unterhaltungs-lecture empfehle:

Reklams Universal-Bibliothek pro No. 20 Pfg.

Wiesbad. Volksbücher schon von 10 Pfg. pro No.

Schnellste Lieferung aller im Buchhandel erscheinenden Bücher und Werke ohne jede Portoberechnung.

Abonnements auf alle Zeitschriften und Mode-Journale werden angenommen und dieselben regelmäßig frei ins Haus geliefert.

Albin Schütz
Buchhandlung.

Neue Sendung prima Salatöl angekommen, bekannt feiner Tafel-Speise-Essig, per Liter 16-22 Pfg. Tafel-Senf in Gläsern und lose.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Einfamilienhaus preiswert zu verkaufen.

Näheres im Verlag.

3 Zimmer-Wohnung 1. Stock mit Bad, Balkon, Mansarde, Gartenanteil zu vermieten.

Niederhofheimerstraße 13.

3 Zimmerwohnung zu vermieten. H. Zu erst. i. Verlag.

2 Zimmer-Wohnung per sofort zu vermieten.

Zu erfragen im Verlag.

Möbliertes Zimmer an besseren Arbeiter zu vermieten

Stephanstraße 1, 1 St.

Zu den feinsten, edelsten, wichtigsten Teilen

des menschlichen Körpers zählt das Auge. Eine bekannte Tatsache ist die, daß starke Organe widerstandsfähiger sind, gegen krankhafte Anfälle als schwache. Es ist also empfehlenswert die menschlichen Organe zu stärken, soweit dieses auf natürliche Weise geschehen kann. Als ein recht kräftiges, stärkeendes Waschwasser für die Augen empfehle Ihnen mein Schaubertuswasser gesetzl. geschützt, lose und in Gläsern von 50 Pfg. an.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Automobilvermietung

für

Touren u. Hochzeiten

empfehle

Pet. Josef Nigel

Neugasse 7. Telefon 109.

Herren- u. Knabenanzüge

Hosen und dergl., kaufen Sie billig und gut bei

Sonnenberg & Weig.

Ich habe Ihren Haarspiritus gegen Haarausfall

vorzüglich gefunden, so schreibt mir vor Kurzem eine Dame der Aristokratie (Adel) angehörig, das reißt sich an und bestätigt, was S. Z. ein hoher Staatsbeamter bekundete, der den Phildius'schen Haar-Spiritus als ausgezeichnet bezeichnet! Ueberhaupt sind die, in verschiedenen Blättern, Prospekten etc. angeführten Gutachten, Zuschriften nicht aus der Luft gegriffen, sondern im Original in meinem Besitz, einerlei ob Gutachten über Haar-Wasser, Liquöre, Essig etc. etc. Was ich drucken lasse, beweise ich!

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Zuckerbirnen, Pflaumen u. Mirabellen

zu verkaufen.

Gärtnerei **LORENZ STANG**, Kreuzweg.

Ein noch neuer **Braut-Anzug** billig zu verkaufen (zwischen 12-2 Uhr).

Näheres im Verlag.

Kleiner, gelber Dackel

entlaufen, mit Hundemarke „Schlegel, Elmberg“. Abzugeben gegen Belohnung im „Niederrhein Hof“.

Ferkel

10 Stück, 6 Wochen alt zu verkaufen.

Schöne Sauerkirschen zu verkaufen.

Hattersheimerstraße 34.

Ein reinlicher Arbeiter kann

Schlafstelle erhalten.

Hauptstraße No. 51.

8 bis 10 Tagelöhner sofort gesucht. Bahnhof EPPSTEIN.

Sauberes Monatsmädchen sofort gesucht. Zu erfragen Mühlgasse No. 8, paterte.

Monatsmädchen oder Frau von 7-3 Uhr gesucht. Zu erfragen im Verlag.

Kath. Kirchenchor und Gesellenverein.

Morgen, Sonntag, den 26. Juli

Familien-Ausflug

Wiesbaden, Schlangenbad, Eltville.

Abfahrt 6³⁰ nach Wiesbaden (Niederrhein). Dort 8 Uhr: hl. Messe in der Dreifaltigkeitskirche. Von dort per Bahn 9¹⁵ Uhr nach Chausseehaus, Schlangenbad. (Mittagsrast.) Rückfahrt ab Eltville eventl. mit Dampfer. Ankunft in Hattersheim ca. 9 Uhr. Kostenpunkt der Fahrt ca. 1.50 Mk. Proviant nicht vergessen. Treffpunkt Bahnhof 6¹⁵ Uhr. Alle Mitglieder des Kirchenchors mit Angehörigen herzlich eingeladen.

Achtung 143er.

Alle ehemaligen Regimentskameraden werden auf heute Abend 9 Uhr zwecks Besprechung der Regimentsfeier 1915 in der Turnhalle eingeladen.

Der Vertrauensmann.

Konzertina-Klub

Sonntag, den 26. Juli cr. findet im Gasthaus „zum Frankfurter Hof“ unser diesjähriges

Sommer-Fest

verbunden mit Preischießen und Tanzbelustigung

statt, wozu sämtliche Hofheimer Vereine, Freunde und Gönner des Klubs freundlich eingeladen sind.

Das Preischießen beginnt um 11 Uhr. Die Tanzbelustigung um 4 Uhr.

Die Preise sind im Schaufenster des Herrn Jean Hammel Hauptstr. ausgestellt.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Habe während meiner Abwesenheit einen Vertreter eingestellt.

Jakob Zinn

Dentist.

Junges Mädchen

für halbe, eventl. auch den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen im Verlag.

Küchen

zu verkaufen.

Neuer Weg 30.

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum
Anzeige-Blatt für die Stadt Hofheim a. T.

José Seander.

Roman von J. Dalben.

(Fortsetzung.)

Der Brief knistert in Ruths Tasche, die schöne, lockende Aussicht der Reise beginnt vor ihr aufzusteigen. Sie wird fort sein, noch ehe er zurückgelehrt! Und jetzt atmet sie auf, tief und lang, und ihre Gestalt redt sich höher auf wie infolge eines festen Entschlusses. — Zwei Stunden später befand sie sich auf dem Wege nach dem Bahnhof.

Lilian war schmollend zu Haus geblieben, nachdem die Professorin erklärt, eine sei genug, um den Bruder zu empfangen. Und Ruth hatte diesmal rücksichtslos von ihrem Recht als Ältere Gebrauch gemacht. Sie ging schnellen Schrittes die Allee hinab, an deren Ende die roten Backsteingebäude des kleinen Bahnhofes winkten. Droschken rasselten an ihr vorüber, und da mußte sie einen Gruß erwidern, halb zerstreut, halb mechanisch. Ihr ganzes Denken war bei dem zu Erwartenden. Die dunklen Böden leuchten an ihren Schläfen, als sie die kleine Vorhalle des Bahnhofes betrat. Weit offen standen die Mastüren nach dem Perron, der Zug mußte jeden Augenblick eintreffen. Das war bereits das erste grelle Einfahrtssignal. Langsam schritt sie über den Bahnsteig dem Zug entgegen, der unter weißen Dampfwolken sich näherte.

Ein Beamter schob sie mit höflichen Worten aus dem Bereich des Gleises.

„John!“ rief sie halblaut.

Schon hatte ihn ihr hurtiges Auge entdeckt, und von einem Coupéfenster war der Begrüßung gekommen.

„Grüß Gott, Ruth!“ — Liebe Ruth!“ und seinen Arm durch ihren schiebend, schlenderten sie langsam dem Ausgang zu.

„Dein Gepäck!“ —

„Alles in Ordnung, Kamerad!“ — Bringe dir etwas Schönes mit, das Bild von Sichel, weißt du?“

„Wirklich? Aber John!“ —

„Erötend und lachend schaute sie zu ihm auf.“

„Ich wollte dir doch eine Freude machen! Du siehst aus, Ruth, ich denke, wir haben Glück!“

„Eine Droschke rollte bereits heran, noch ehe sie die ableh- nende Antwort fand.“

„Da kommt mein Gepäck — Helmschachtel und Koffer — immer ruff! So — darf ich bitten, Ruth!“

Jetzt erst, wo sie in die weiche Polsterung sank, fühlte sie, wie müde sie war. „Über das Glacis, nicht durch die Stadt!“

„Wie Sie wünschen, Herr Leutnant!“

In scharfem Tempo ging es die Allee hinab, dann bog der Wagen in den Schatten der Festungswälle ein.

„So, nun erzähle, Ruth! Wie geht es zu Haus?“

„Gut! Wie stets, wenn du in Sicht bist. Zudem habe ich eine Freudenbotschaft in petto, die Mama noch nicht ein- weiß!“

„Laß hören!“

„Tante Wilmers ladet mich nach Wiesbaden ein, denk dir, John! Und das Reisegeld schickt sie mir auch!“

„Damit sie dich sicher hat, kann ich mir denken! Und du willst hin?“

„Aber natürlich, John! Heut über acht Tage dampfe ich ab!“

„Wie eilig sie es hat!“ Das hübsche Gesicht des Offiziers bog sich lächelnd vor. „Freilich, kann mir's denken, möchtest mal heraus aus dem Asienkasten, je eher — je besser! Aber davon später! — Mama weiß also nichts von der Geldgeschichte, wie?“

Sie zuckte zurück, das Lächeln schwand von ihrem Gesicht. „Nein, Mama weiß nichts! Sie regt sich gleich so furchtbar auf und —“

„Wie soll ich dir danken, Ruth!“ —

„Womit, mein-treuer, kleiner Kamerad?“

Er hielt ihre beiden Hände fest in den seinen und schaute sie an.

„Danken?“ wiederholte sie langsam. „Es war doch so selbstverständlich! — Geseht den Fall, ich wäre in Gefahr, wie, wo es auch sei, würdest du zögern, mir zu Hilfe zu kommen?“

„Niemals!“ sagt er sehr ernst und gibt ihre Hände frei.

„Nur das eine möcht' ich wissen, nicht aus Neugier,“ sehte sie schwer atmend hinzu, „wozu brauchtest du jene Summe?“

„Kannst du mir das nicht erlassen, Ruth?“

„Nein!“ —

Ihre sanfte Stimme klingt plötzlich eine Nuance schärfer.

„Dein Vertrauen — das soll dein Dank für mich sein, John!“

Eine Pause folgte ihren Worten, dann erst kam die Antwort, kurz, abgerissen: „Ich war als Bürge eingetreten für einen Freund!“

„Also doch!“ — Ihre Hände schlossen sich um den Griff des Sonnenschirms, als wollten sie das zierliche Holz zerbrechen.

„Warum dies, also doch?“ Und in diesem Ton, Ruth?“

„Warum? — Warum? Weil ich noch immer hoffte, es sei für dich geschehen — für dich und nicht für einen Fremden!“ entgegnete sie tonlos.

„Er ist kein Fremder, Ruth — er ist mein Freund!“

„Freund!“ wiederholte sie halblaut. „Und wenn er es war und ist, es gibt Grenzen der Freundschaft! Du hattest kein Recht, für ihn einzutreten, du,

der du selbst arm und unbemittelt, der du —“

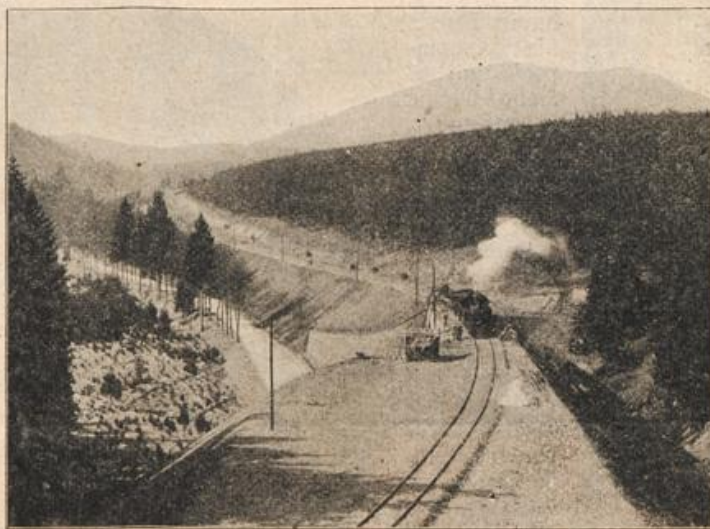
„Und wenn er nun durch mich in sein Unglück geraten, wie dann, Ruth?“

Sie schwieg. Mit weit offenen Augen sah sie an ihm vorbei. Hatte sie überhaupt seiner Worte gedacht?

„Ein anderer — für einen andern!“ Sie konnte nichts denken als dieses eine: für einen anderen! —

„Ruth — Kamerad! Willst du mich denn gar nicht verstehen heut?“ — Ihre beiden Hände ergreifend, beugt er sich zärtlich über sie.

„Schau, die Sache war die, ich saß da vor einem Jahr fatal



Eine neue Oberharzbahn. (Mit Text.)

in der Klemme, es geht halt knapp am Schuldenmachen ab, wenn man mit einem Doppelfuchs Zulage auskommen soll! Aber es geht, wenn man nämlich will!"

"Ich weiß — ich weiß, wozu mir das alte Lied erzählen, John — laß doch... Du sahest also in der Klemme —"

"Es handelte sich um vierhundert Mark, Ruth, eine Baggelle für einen andern, für mich — nun gut, ich fragte hier an und dort an! — Vergeblich — wie immer — nur Ranken, der brave Kerl, stand mir bei! Er ist arm, Ruth, so arm wie ich, — und doch half er mir! Sprich mir nicht von deinen Grenzen der Freundschaft, ich erkenne sie nicht an!"

"Ranken?" — Ruth richtet sich plötzlich auf. "Das ist der kleine Blonde in deinem Album, der die schöne Russin geheiratet hat? Ist sie wirklich so schön, John?"

"Ja. — Aber nun sag mir doch, wenn Veander zurückkommt. Ich möchte die Sache baldigst in Ordnung haben."

"Am achten September! Du hast also noch Zeit, ihm zu danken. Es war also eine Bürgschaft, die du deinem Freund

über das Dächergewirr kleiner Häuser geht er hinweg, weit über die Wiesen und Felder, wo eben der Gilzug vorüberbraut.

Sein schriller Pfiff dringt gedämpft zu ihr herüber.

Und der Blick, der ihm aus ihren Augen folgt, hat etwas Geheimnisvolles, etwas Dunkles, Unausgesprochenes, gefährlich wie das Lächeln, das jetzt ihr Gesicht erhellt.

4.

Pünktlich am achten September kehrte Veander von seiner Tiroler Reise zurück.

Mit dem Nachtzug war er gekommen, und wie stets war sein erster Schritt nach dem Arbeitszimmer gewesen.

Dort brannte die Lampe auf dem Arbeitstisch neben einer Anzahl eingegangener Briefe, die seit Tagen der Erledigung harren. Den Tee, den Brigitte, die greise Haushälterin, bereitet gehalten, hatte er stehend getrunken. Noch in den Reiseflecken dem ging er die Korrespondenz

zen durch. Er mußte sehen, welcher Art das Arbeitsfeld war, das vor ihm lag, dies war einmal seine Art.

Der starke Tee hielt die Ermüdung fern, auch heute hielt er sein Dogma: Erst die Pflicht, dann die Ruhe! Nur noch ein Brief, der letzte, lag vor ihm. Ein schmales, weißes Kuvert, das in großer, energischer Schrift seine Adresse trug.

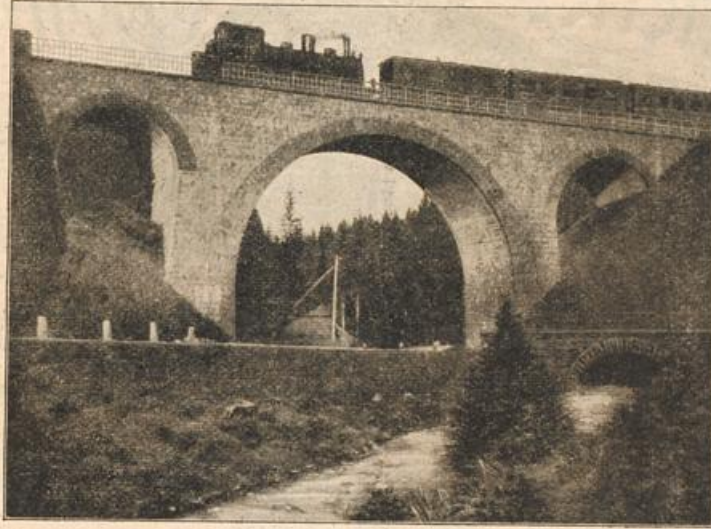
Wie ein elektrischer Schlag zuckte es über ihn hin. Das war Ruth Conzens Schrift — der erste Brief von ihrer Hand! Er schaute um sich. Ihm war, als stünde ein Lauscher hinter ihm in dem sanft erleuchteten Gemach.

Dann erst nahm er den Brief auf. Ungestimmt öffnete er die Enveloppe. Ein Bild in Visitenformat fiel ihm entgegen.

Er zog die Lampe näher.

Das volle Licht fiel jetzt auf die Photographie, die schon mehrere Jahre alt sein mußte.

Ruth im Trauerkleid um den Vater. Nicht mit dem stolzen, verächtlichen Blick, den sie für ihn in diesem Raum gehabt. Hier auf dem Bild lag ein Lächeln um ihren Mund, ein weicher, schwerer müdiger Ausdruck in den dunklen Augen.



Ein Viadukt der neuen Oberharzbahn. (Mit Text.)



Terpentin-Gewinnung. (Mit Text.)

halblaut, und stößt den Schlag auf. „Da sind wir!“

Plaudernd und lachend zieht Lillian den Bruder die schmale Treppe hinauf, ihnen folgt der Kutscher mit den Sachen.

Ganz zuletzt kommt Ruth.

Ein finsterner Zug liegt auf ihrem Gesicht und läßt sie um Jahre älter erscheinen.

Sie geht direkt hinauf in das zweite Stockwerk, in das helle Manjardenstübchen.

Mögen sie unten Willkommen feiern! So deutlich dringt Lillians frisches Lachen bis hier herauf. Hat sie jemals so gelacht? Oder würde sie jemals so herzerquickend lachen können? Ihr dunkler Blick streift das weit offene Fenster.



Terpentin-Gewinnung. Phot. Charles Delius, Paris. (Mit Text.)

Seine Finger schlossen sich um das Bild, daß der dünne Karton sich bog. „Du — o du!“ Es klang wie ein zorniger Seufzer, das kurze, kleine Wort.

Und jetzt erst griff er nach dem Brief und begann zu lesen:

„Mein Freund!

Als ich noch ein Kind war, erinnern Sie sich noch meiner? einmal im kurzen Kleidchen und den langen Zöpfen? Ja, schon wurde mir das Bitten so schwer! Und mit den Jahren dieser Fehler noch größer geworden. Und doch, heute bitte Sie um eine Günst! Und wenn meine Worte nicht ausreichen, nehmen Sie das Bildchen zur Hand — mein erstes Geschenk Sie, verbunden mit meiner ersten Bitte.

Wenn Sie diese Worte lesen, bin ich bereits auf der Reise nach Wiesbaden zu meiner dort den Herbst verlebenden Verwandten. In acht Wochen bin ich zurück, vielleicht auch erst in drei Monaten.

Sie damit unverstanden, wenn bis dahin der Verlöbniß für Sie und existiert? Ich hoffe ein Ja!

Ihre Ruth Conzen. Wiesbaden, 10. April 1888.

Langsam hatte gelesen. Jetzt nahm er seine dem vor liegenden Portefeuille. Auf Rückseite

gab er nichts zwei Worte: „Ich warte!“ —

Er überschrieb ein Kuvert mit der Adresse.

Die Pendule aus zu drei Stunden, ge- schloffenen Schlä-

Die, schwei- nende Nacht rings um ihn her!

„Ich warte!“ laut spricht die Worte. „Ich warte, Ruth!“ —

Ob es ein Ziel, Joseph Leand nicht erreicht?

Es wird ein kommen, wo lächeln wirst auf diesem

nen Bild, wo seine Augen auf- werden so

lich, so hin- end — zu mir! Und ich warte

uldig, Ruth — warte!“

John Conzen zum Haupt- man avanciert.

Nach vor Schluß der Manöver war er in seine Garnison abgedetert, die Abschiedsbesuche zu erledigen und seine Sachen

fortig, der Burche, hantierte mit Kisten und Handwerkszeug nicht minder geschickt als sein neugeborener Hauptmann, der

ein siegesfreudiger Feldherr das bunte Durcheinander von neuen Schüben und halbgefüllten Kisten überblickte

„Das da muß alles fertig sein bis sechs Uhr! Da ist der Fracht- wagen, Borjig!“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann! Ist auch noch ein Brief ge- schrieben vorhin an Herrn Hauptmann!“ — Aus dem blauen

„Herr Hauptmann Conzen“ stand darauf in fast unleserlichen

„Gut!“

„Mensch ... und das gibst du mir jetzt erst! Wann kam der Brief?“

„Ein Stündlein mag's schon sein ... Hol's der Fuchs ... hab' ganz darauf vergessen gehabt!“

John tritt an das Fenster und riß die Enveloppe auf, eine Visitenkarte steckt darin.

„Sanitätsrat Dr. Berger“, liest er kopfschüttelnd, dann auf der Rückseite wenige Zeilen in Bleistift.

„Frau von Ranken hoffnungslos krank. Dem Gatten bereits depechiert. Kommen Sie, bitte, sofort heraus, wäre mir sehr erwünscht.“

„Den Überrod — Müge!“ be- sieht kurz und tonlos der junge Offizier und reißt die Hausjoppe von den Schul- tern.

„Drochke!“ Der Burche geht nicht, er fliegt die schmale, knarrende Treppe hinab.

Zwei Minuten später rollt John schon im Zwei- spänner über das holprige Pflaster der kleinen Stadt.

Der Kutscher fährt in scharfem Tempo, er hat das doppelte Fahrgeld bereits in der Faust.

Die Vorstadt hat begonnen, aber auch hier draußen kein er- frischender Luft- zug, auch hier die lähmende Schwüle des Spätsom- merabends, wie in den schmalen Gassen, die er eben verlassen.

(Fortsetzung folgt.)



Der zerbrochene Krug. Originalzeichnung von H. G. Günther. (Mit Text.)

Unsere Bilder

Eine neue Ober- harzbahn. Von jeher haben die Ge- birgshahnen beson- dere Anziehung ausgeübt. Dies hat seinen Grund ein- mal in den stark wechselnden prächtigen Landschafts- bildern und sodann in der Bewunde- rung der zu über- windenden techni-

ischen Schwierigkeiten. Unsere Bilder zeigen uns einen Teil der neuen Oberharzbahn, die eine Verlängerung der Innerstetalbahn über Claus- thal-Zellerfeld hinaus nach Altenau bildet. Die Bahn führt zunächst durch weite, saftige Wiesensfluren, in die blinkende Teiche eingestreut sind, und von wo man einen freien Ausblick auf die Clausthaler Hochebene genießt. Nachdem die Bahnlinie in den Hochwald eingetreten ist, zeigen sich neue prächtige Bilder, die sich den schönsten und poetischsten an die Seite stellen lassen und sich unvergänglich in die Seele einprägen. Bei dieser Fahrt auf einsamer Bergeshöhe, wo uns „Vater Brocken“ mehrmals herübergrüßt, wirkt der Harzzauber mit überwältigender Kraft auf Geist und Gemüt. Auf dieser Strecke türmen sich auch die Schwierigkeiten besonders; tiefe Einschnitte, überspannt mit zahlreichen Brücken, hohe Dämme, lange Viadukte mit gewaltigen Bögen lassen den gemütlich in den bequemen Aus- sichtswagen sitzenden Naturfreund kaum ahnen, welche Kräfte angewandt werden mußten, um dies alles erstehen zu lassen. Die Bahn endigt in dem an der Oer gelegenen reizenden Kurort Altenau, wo einst Goethe gewohnt und von wo er über Torfhaus, das einsam auf der Höhe, in-

mitten riesiger Nichtenwäldungen gelegene Forsthaus, den Broden bestieg. Die neue Bahn gibt dem Wanderer heute Gelegenheit, von Altenau aus den Spuren Goethes zu folgen, um in drei Stunden Fußwegs den „Vater Broden“, den höchsten Punkt des wildromantischen Harzes, zu erreichen.

Der Terpentin und seine Gewinnung. Zeichnen sich auch vornehmlich die Bäume der warmen Länder durch ihren großen Reichtum an Harzen der verschiedensten Art aus, so liefern doch auch die Nadelhölzer unserer nördlichen Himmelsstriche einen Harzkörper, den die Industrie gerade in außerordentlich großen Mengen benötigt. Es ist dieses das Terpentin, ein mehr oder weniger dickflüssiger, dabei sehr klebriger Pflanzstoff von eigentümlich aromatischem Geruche und weißlicher oder gelblicher, bis brauner Farbe. Derselbe besteht größtenteils aus jenen charakteristischen Kohlenwasserstoffen, welche die Chemie als Terpene bezeichnet und die sich namentlich in den ätherischen Ölen finden. Ein solches ist das Terpentindöl, welches durch Destillation des Terpentins gewonnen wird und eine farb-

lose, sehr brennbare, leichte Flüssigkeit von eigentümlichem Geruche darstellt, die Schwefel, Phosphor, Harze und Kautschuk leicht auflöst und in der Technik nicht nur zur Vereitung von Firnissen und Lacken, sondern auch zum Bleichen von Geweben, zum Entfernen von Fettflecken und mancherlei anderen Zwecken Verwendung findet. Das Harz aber, welches bei der Destillation des Terpentins zurückbleibt und in besonders reiner Form das bekannte Kolophonum oder Geigenharz bildet, ist ein spröder und harter, gelb bis brauner Körper, der ebenfalls zur Firnisbereitung, zum Löten von Metallen, zur Herstellung von Harzleise und verschiedenen Dingen dient. Der größte Teil des in Europa auf den Markt kommenden Terpentins wird an der Westküste von Frankreich von der Strandkiefer *Pinus maritima* oder pinaster gewonnen, die an der Westküste von Spanien, Portugal und Frankreich weit ausgedehnte Wäldungen bildet. Der meiste Terpentin wird in letztgenanntem Lande, welches jährlich eine Produktion von 12 bis 15 Millionen Kilo zu verzeichnen hat, in dem Departement Landes erzeugt und man verfährt bei seiner Gewinnung dort in folgender Weise: Je nach dem Alter und Umfang der Strandkiefer schlägt man an ihrem unteren Stamme auf einer oder auch auf verschiedenen Seiten die Rinde ab und mit ihr zugleich eine dünne Lage des unter ihr befindlichen Stammholzes, so daß an dem Baume eine oder mehrere 1—1½ Meter lange und 10—20 Zentimeter breite Wunden gebildet werden. Aus diesen beginnt nun der Terpentin sehr bald auszutropfen und man fängt ihn dann in kleinen Gefäßen von der Gestalt eines Blumentopfes auf (Abb. 1). Von Zeit zu Zeit kratzt der Sammler das noch am Holze haftende Harz ab und verlängert, wenn dessen Zufluß ein zu spärlicher wird, mit einer langgestrichelten Art von der Form unserer sogenannten Dächer die Wunde an dem Baume soweit nach oben, daß sie eine Länge von 2—3 Meter erreicht (Abb. 2). So kann man aus einem gesunden, starken Stamme bis 40 Kilo Terpentin gewinnen, um jedoch den Baum zu erhalten, entzieht man ihm gewöhnlich nicht mehr als 4 bis 5 Kilo von seinem Harze. In Nordeuropa gewinnt man auch beträchtliche Mengen von Terpentin aus der gewöhnlichen Kiefer und in Österreich sowie Südrussland aus der Edel-tanne. Der amerikanische Terpentin entstammt der massenhaft in Virginien wachsenden Weißrauchkiefer (*P. taeda*) und der mexikanischen Bieskiefer (*P. australis*). Der sogenannte venetianische Terpentin aber, der im Handel sehr geschätzt ist, wird in Österreich und auf Korsika von dem Lärchenbaume (*P. laricina*) gewonnen.

Der zerbrochene Krug. „Du dummer Bua, was hast du jetzt wieder angestellt! Der schöne Krug!! Wart nur, wenn i des dem Vater sag!“ so kommt's gellend und freischend aus dem Mund der erbosten Mutter. Sie hat das Büble fortgeschickt, Wasser zu holen, und er ist gar so lang ausgeblieben. Nun ist sie herbeigekommen, um nachzusehen, wo denn der Bub so lang bleibt. Denn Ruben und Mädchen verweilen sich gern unterwegs. Diesmal hat's einen andern Grund. So, da liegt die Bescherung. O du nichtsnutziger...! Wir wollen uns die weiteren Ergüsse schenken und lieber sagen: O du arm's Büble! Was ist dir denn passiert? Geld, der große Krug ist dir zu schwer gewesen, wo du ihn hast herunterheben wollen vom Brunnentrog? Oder hast 's Übergewicht gekriegt, wo du von dem Steintritt herunter bist? Mußt nicht so greinen. Komm, ich geh' mit dir und sag' deiner Mutter ein gut's Wort. So hab' wenigstens ich es schon dann und wann gemacht und von manchen unschuldigen Kindes Haupt ein Donnerwetter abgelenkt und von seinen Hosen ein empfindliches Strafgericht abgewendet. Unverstand, Kinder ob so etwas zu schelten. Es ist nicht immer Dummheit, wenn sie etwas zerbrechen — übrigens ist Dummheit eigentlich nicht strafbar —, es ist auch nicht immer Gleichgültigkeit. Es kann ja auch Ungeßicht sein. Wer schon solch ein Ungeßicht mit angesehen und die Herzsätze beobachtet hat, welche es dem unglücklichen Kind gegeben hat, das etwas zerbrochen hatte, der nimmt die Partei der Kleinen. Der Unverstand ist oft auch auf Seiten der Großen. Wer wird auch einem Kleinen so einen mächtigen Krug zum Wasserholen mitgeben. Und wer hat nicht schon auch einen zerbrochen?



Beim Frühstück.

Sie: „O mei, so a Blag“, eh' man sei Stüdl Brot gessen hat. Es ist schlimm, wann der Mensch alt worden ist und so Bäh'n nimmer hat!“

Er: „Stimmt schon. Bei aner Frau ist 's aber das Schlimmste noch nicht: die braucht ihre Bäh'n allweil bloß zum Weisen. Was soll da unsrerer sagen, der wo die Bäh'n den ganzen Tag zum Fieschalten braucht!“

Gegen eine Reihe von Magenbeschwerden, insbesondere gegen Sodbrennen, Magenkrampf und Verdauungsschwäche empfiehlt Dr. Klinger eine Mischung von 10 g Holzkohlenpulver und ½ g salpetersaurem Bismut. Man nimmt von diesem Pulver dreimal täglich eine Messerspitze voll.

Hotkohl. Das Kraut wird fein gehobelt und mit zerlassenen Butter ohne Grieben und sehr wenig Wasser und Salz und einem Löffel Öl zu Feuer gebracht und langsam weich gedämpft. Nach dem Garwerden rührt man eine Obertasse Johannisbeergelee dazu. Das Kraut darf dann nicht mehr lange schmoren, sondern muß bald serviert werden.

Logogriph.

Werd' ich mit dem H genannt,
Bin ich als Boot bekannt:
Dichter sent' ich mich herab,
Wenn ein andres Haupt ich hab'.
Julius Fald.

Buchstabenrätsel.

A	A	A	A	B
B	E	E	E	M
M	O	O	R	R
R	R	R	S	S
T	T	T	T	T

Die Buchstaben sind in die 25 Felder eines Quadrates so einzutragen, daß die entsprechenden senkrechten u. wagrechten Reihen gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1) Darnach ein solches, 2) Respekt der Theil, 3) Holzplatte, 4) Anzahl Menschen, 5) Blume.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Anagramm's: Calbe, Calbe, Babel. — Des Bittentartenrätsels: Bationerat. — Des Logogriphs: Boot, Mut, Gut, Gut.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Allerlei

Vergeßlichkeit. Chef (zum Kassierer): „Wie kann man nur so vergesslich sein, Herr Meyer. Ich glaub', wenn Sie mal nach Amerika duften, vergessen Sie die Kasse mitzunehmen!“

Ein Irrtum. Herr: „Hören Sie mal, Marie, der Kaffee ist ja heute viel stärker als gewöhnlich.“ — Kochin: „Ach, entschuldigen Sie, gnädiger Herr, da habe ich Ihnen wahrscheinlich meinen Kaffee reingebracht.“

Chinesische Reisesitte. Zwei Engländer, die zu einem chinesischen Beamten nach Ning-Po zu Besuch reisten, erzählten über ihre Reiseerlebnisse nette Einzelheiten. Sie mußten in den in China gebräuchlichen Sänften reisen, die dicht geschlossen sind. Da sie die Luft etwas wenig zuträufelten, baten sie die Träger, die Fenster auf dem Dache zu öffnen.

Die Forderungen der Reisenden begegneten die Führer mit Gleichgültigkeit, so daß sie sich schließlich entschlossen, die Fenster selbst zu öffnen. Als sie sich der Sänften näherten, sahen sie, daß sie der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit wurden. Fünfhundert und bald zweitausend Menschen umgaben die Sänfte und stießen wilde Drohungen gegen die beiden Fremden aus. Glücklicherweise unterwarfen die Leute nichts Schlimmeres als sie. Als sie ihren Bestimmungsort erreichten, empfing ihr Gastgeber sie freundlich und sagte ihnen: „Lieber Himmel, was haben Sie getan? Nur zum Tode verurteilte Verbrecher werden in öffentlichen Sänften befördert!“

Gemeinnütziges

Junger grüner Alee wird von Vögeln sehr gern gefressen. Namentlich er den Legehennen zu geben, denn er enthält Kalk und Sticksstoff, Bestandteile, die zur Eierbildung erforderlich sind. Auch dem Junggeflügel ist junger grüner Alee sehr dienlich.

Fenster müssen besonders im Sommer so oft wie möglich gepust werden. Je öfter man die Scheiben abwäscht, je niedriger schwer wird die jedesmalige Arbeit sein. Gerade im Sommer muß ein ständiger Kampf gegen den Staub geführt werden. Je energischer man vorgeht, je gesünder wird unsere Wohnung sein.

Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.